

Frankfurt am Main
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

19. September 2019, 19.30 Uhr

Joanna Bailie: On and Off 2 (2008)

Daniel Moreira: Das Nein-Doch Spiel für Oboe, Perkussion und Streichtrio (2011)

Fausto Romitelli: Your time is over per violoncello e 9 strumenti (1993)

Arnold Schönberg: Fünf Orchesterstücke op. 16 für Kammerorchester bearbeitet vom Komponisten (1920)

Luca Francesconi: Plot in Fiction per oboe (o clarinetto) e undici strumenti (1986)

20. September 2019, 19.30 Uhr

Uroš Rojko: Septetto Fluido für Bläserquintett, Klavier und Kontrabass (2002/03, rev. 2004)

Mark Andre: ...zu staub... (2005)

Simon Steen-Andersen: In spite of, and maybe even therefore (2007)

Yan Maresz: Entrelacs pour six instruments (1998)

23. September 2019, 19.30 Uhr

Bianca Bongers: to the ..light.. and the HEAVY!! (2019)

Michael Taplin: Caught in the Breeze (2019)

Leonardo Marino: Sul far della notte – cinque quadri per oboe e ensemble (2018/19)

Elnaz Seyedi: frames II for Ensemble (2019)

John Adams: Son of Chamber Symphony (2007)

IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger, Flöte
Melanie Rothman, Oboe
Sergi Bayarri Sancho, Klarinette
Ronan Whittern, Fagott
Ona Ramos Tintó, Horn
Emmanuelle Fleurot, Klavier
Martin Pérénom, Klavier
Vera Seedorf, Schlagzeug
Mishi Stern, Violine
Robin Kirklar, Viola
Nathan Watts, Violoncello
Dominique Chabot, Kontrabass
Musashi Baba, Dirigent
Elnaz Seyedi, Komposition

Gäste

Dana Barak, Klarinette
Noé Nillni, Trompete
Adrian Albaladejo, Posaune
Yu Ling Chiu, Schlagzeug
Freya Ritts-Kirby, Violine
Alexander Kolb, Klangregie
Lucas Vis, Dirigent

19. September 2019, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

JOANNA BAILIE (*1973)

On and Off 2 (2008) (8')

DANIEL MOREIRA (*1984)

Das Nein-Doch Spiel für Oboe, Perkussion und Streichtrio
(2011) (9')

FAUSTO ROMITELLI (1963–2004)

Your time is over per violoncello e 9 strumenti (1993) (12')

PAUSE

ARNOLD SCHÖNBERG (1874–1951)

Fünf Orchesterstücke op. 16 für Kammerorchester bearbeitet
vom Komponisten (1920) (16')

LUCA FRANCESCONI (*1956)

Plot in Fiction per oboe (o clarinetto) e undici strumenti (1986)
(10')

Zum Programm

JOANNA BAILIE

On and Off 2 (2008)

›On and Off‹ wurde für das New Rational Music Event geschrieben, das im Februar 2007 in London als Teil der Veranstaltungsreihe ›Rational Rec‹ stattfand. Das Stück sollte mit minimaler Vorbereitungszeit sowohl von Musiker*innen und Nicht-Musiker*innen spielbar sein. Daher ist ›On and Off‹ in seinem Zugang zum Musizieren sehr pragmatisch. Die Partitur ist eine fortlaufende, wellenförmige Mehrkanaldatei auf einem Computer, die nur eine sehr begrenzte Anzahl von Möglichkeiten vorsieht: Wann die Ausführenden ihr Gerät ein- und ausschalten, und ob dies abrupt oder langsam geschieht. Das Material selbst besteht aus zufälligem Radioklang und vorab ausgewähltem elektronischem Material, wobei die sechs Klangquellen eine lokalere Artikulation der Kombinationsmöglichkeiten bieten. In ›On and Off‹ geht es in gewisser Weise um einen Prozess, aber es untersucht die verschiedenen Prozesse aus zwei unterschiedlichen Perspektiven: Die erste ist klar und unnachgiebig systematisch, die zweite weicher, gemäßiger und schließlich etwas ambivalent. ›On and Off 2‹ wurde 2008 (gemeinsam mit ›On and Off‹) am King's Place in London uraufgeführt. Darin geht es weiterhin um die Vorstellung des vom Menschen Geschaffenen (elektronisch erzeugte Harmonie) und des Zufälligen (Radios, Sender und Rauschen). Das Stück besteht aus fünf Sätzen.

Joanna Bailie

DANIEL MOREIRA

Das Nein-Doch Spiel für Oboe, Perkussion und Streichtrio (2011)

Zwei Kinder sitzen im Bus. Das erste guckt das zweite an und sagt: »Nein.« Das zweite erwidert: »Doch.« Das erste beharrt: »Nein!« Das zweite bleibt hartnäckig: »Doch!!« Das Duell geht weiter: »NEIN! DOCH! NEIN! NEIN! DOCH! NEIN!!« Irgendwann erreicht das Spiel den Punkt, wo beide Wörter ihre Bedeutung verlieren und sich in bloß witzige Objekte – Kinderspielzeuge – verwandeln. Die zwei Kinder amüsieren sich über die lustige Kraft der Wiederholung und spielen weiter mit den Erwartungen und Reaktionen voneinander. Das absurde Spiel kommt erst dann zum Schluss, als ein anderes Spielzeug die Aufmerksamkeit der zwei Kleinen auf sich zieht. Eine Reihe weiter hinten im Bus sitzt ein viel älterer Kerl. Er schaut die Zwei an und wundert sich, wie all das in eine Komposition umgesetzt werden könnte.

Daniel Moreira

FAUSTO ROMITELLI

Your time is over per violoncello e 9 strumenti (1993)

›Im Mittelpunkt meiner kompositorischen Tätigkeit steht der Gedanke, den Klang als Materie zu betrachten, in die man sich vollkommen versenkt, und dann ihre physischen und perzeptiven Eigenschaften zu formen: innere Struktur, Stärke, Durchlässigkeit, Helligkeit, Dichte, Dehnbarkeit. Also Skulptur des Klangs, instrumentale Synthese, Anamorphose, Transformation der spektralen Morphologie, ein ständiges Trei-

ben hin zu kaum noch erträglicher Verdichtung, Verdrehung, Verzerrung, Interferenz, auch durch den Rückgriff auf elektroakustische Einflüsse, eines dreckigen und grellen Tons vorzugsweise metallischen Ursprungs, der aus bestimmten Richtungen der Rock- und Techno-Musik stammt.«

Am heutigen Abend erklingt Romitellis Werk ›Your time is over‹ von 1993. Der Solo-Cellist der Aufführung, Nathan Watts, beschreibt das Werk wie folgt: »›Your time is over‹ ist, als werde man in einen Alptraum hinein hypnotisiert. Bei jeder Wiederholung gerät die Musik schneller außer Kontrolle. Das Solo-Cello fädelt sich in das Ensemble ein und wieder heraus; nur mit Mühe hält es sich angesichts der Klangwellen obenauf.«

ARNOLD SCHÖNBERG

Fünf Orchesterstücke op. 16

für Kammerorchester bearbeitet vom Komponisten (1920)

Von keiner Schönberg-Komposition gibt es wohl so viele verschiedene Bearbeitungen für unterschiedliche Besetzungen wie von den Orchesterstücken op. 16. Schönberg komponierte die fünf Stücke im Sommer 1909. Im Jahr zuvor hatte ihn Richard Strauss gebeten, für die Konzerte der Berliner Hofkapelle ein paar Orchesterstücke zu schicken. Am 14. Juli 1909 erging also ein Brief an Strauss, in dem Schönberg berichtete: »Es sind kurze Orchesterstücke (zwischen 1 und 3 Minuten Dauer) ohne zyklischen Zusammenhang. Bis jetzt habe ich 3 fertig, ein 4tes kann höchstens in einigen Tagen dazu kommen und vielleicht werden noch 2 bis 3 nachgeboren ... Da sie, wie erwähnt, nicht zusammenhängen, kann man leicht nur 3–4 aufführen. 3 denke ich wären wohl nötig, um als Ganzes nicht zu sehr zu verpuffen. [...] Ich glaube wohl,

diesmal ists unmöglich, die Partitur zu lesen. Fast wäre es nötig, auf ›blinde‹ Meinung sie aufzuführen. Ich verspreche mir allerdings kolossal viel davon, insbesondere Klang und Stimmung. Nur um das handelt es sich – absolut nicht symphonisch, direkt das Gegenteil davon, keine Architektur, kein Aufbau. Bloß ein bunter ununterbrochener Wechsel von Farben, Rhythmen und Stimmung.«

[...] Die Fassung für Kammerorchester von Schönberg selbst entstand spätestens 1920 für den 1918 gegründeten ›Verein für musikalische Privataufführungen‹, der sich zum Ziel gesetzt hatte, moderne Musik aller Stilrichtungen in sorgfältig geprobtten Aufführungen zu präsentieren. Um auch Orchesterwerke vorstellen zu können, wurden zahlreiche Klavier- und Kammerorchesterbearbeitungen gespielt. Mit der Kammerorchesterfassung von op. 16 hat es etwas Besonderes auf sich: Sie existiert eigentlich nur in einer gedruckten Partitur mit der Aufschrift »meine Vorlage für die Kammerorchesterbearbeitung«, in der Schönberg Verdoppelungen ausstrich und die verbleibenden Stimmen auf Klavier (Markierung »K-«) und Harmonium (»H-«) verteilte; ein Manuskript existiert von dieser Fassung nicht, nur das dritte der Stücke, »Farben« titulierte, ist auf drei handschriftlichen, eingelegten Seiten ausgeführt. Im Wiener Verein wurden die Stücke in der Kammerorchesterbearbeitung nicht im Konzert, sondern nur auf einer für Vereinsmitglieder öffentlichen Probe gespielt, die eigentliche Aufführung fand im März 1920 in einer Konzertreihe in Prag, wo etwas später ein »Schwesterverein« gegründet wurde, statt. Das sicherlich interessante Stimmmaterial für diese Aufführung gilt leider als verschollen.

[...] Noch eine kurze Anmerkung zu den – für Schönberg eher ungewöhnlichen – Titeln der einzelnen Stücke: in seinem Berliner

Tagebuch notierte Schönberg am 27. Januar 1912: »Brief von Peters, der mir für Mittwoch in Berlin ein Rendezvous gibt, um mich persönlich kennenzulernen. Will Titel für Orchesterstücke; aus verlagstechnischen Gründen. Werde vielleicht nachgeben, da ich Titel gefunden habe, die immerhin möglich sind. Im Ganzen die Idee nicht sympathisch. Denn Musik ist darin wunderbar, dass man alles sagen kann, sodass der Wissende alles versteht, und trotzdem hat man seine Geheimnisse, die, die man sich selbst nicht gesteht, nicht ausplaudert. Titel aber plaudert aus. Außerdem: was zu sagen war, hat die Musik gesagt. Wozu dann noch das Wort. Wären Worte nötig, wären sie drin. Aber die Kunst sagt doch mehr als Worte. Die Titel, die ich vielleicht geben will, plaudern nun, da sie teils höchst dunkel sind, teils Technisches sagen, nichts aus. Nämlich I. Vorgefühle (hat jeder), II. Vergangenheit (hat auch jeder), III. Akkordfärbungen (technisches), IV. Peripetie (ist wohl allgemein genug), V. Das obligate (vielleicht besser das »ausgeführte«, oder »unendliche«) Recitativ. Jedenfalls mit einer Anmerkung, dass es sich ums Verlagstechnische und nicht um den »poetischen« Inhalt handelt.«

Iris Pfeiffer

LUCA FRANCESCONI

Plot in Fiction per oboe (o clarinetto)
e undici strumenti (1986)

Warum »Plot in Fiction«? »Plot« bedeutet Kettfaden eines Gewebes, Filigranarbeit, aber auch Komplott oder Anstiftung. Nicht nur das: Im Theater versteht man unter »Plot« auch die eigentliche Handlung, den Faden der Erzählung. Und dieser Faden flicht sich in eine Erdichtung, in eine sprach-

liche Fiktion ein, d.h. einen äußerst abstrakten Zusammenhang oder Komplex, wie es unsere gegenwärtige Sprache ist.

Es schien, dass es nicht mehr möglich sei, Geschichten zu erzählen. Als ob uns eine Eigenschaft verlorengegangen sei, die unveräußerlich schien, und zwar die sicherste und festeste von allen: nämlich die Fähigkeit, Erfahrungen auszutauschen.

Unsere Generation ist nicht damit einig. Oder besser, die Geschichte geht unbeirrt ihren Gang, und ein neuer, lebenswichtiger Impuls macht die Erfindung des erzählerischen Fadens unerlässlich, wie die Luft, die wir zum Atmen benötigen. Es geht um die Umgestaltung einer innerlichen Einheit, dank derer wir mit anderen Individuen sprechen können. Die Geschichte, die erzählt werden muss, muss jedoch eine sehr tiefgründige sein.

Musik ist Verführung. Es muss sich jedoch um ein reiches Erlebnis handeln, das außer der ersten, sinnlichen Faszination auch unseren Verstand mit sich reißt: Es handelt sich um einen tiefgehenden Tanz zwischen Instinkt und Verstand, um eine ununterbrochene Suche nach einem Gleichgewicht, das unsere wahrste perzeptorische Erfahrung verzehrt.

»Plot« ist nun im Sinne von Transparenz, von formeller Klarheit, von der Fähigkeit, einen musikalischen Gedanken zu kontrollieren und zu vermitteln, von Gleichgewicht zwischen Energie und Resultat, äußerst wichtig geworden. Will man diese klare Linie in der Luft zeichnen, muss man jedoch einer unbeseitigbaren Bedingung Rechnung tragen: Man muss nämlich die Fähigkeit haben, eine genügend artikulierte und tiefgehende Sprache zu entwickeln, um eine so komplexe Wirklichkeit interpretieren zu können. Andernfalls besitzt man nicht einmal die zur Erzählung notwendigen Vokabeln. Unser Dickicht an alltäglichen Symbolen ist ver-

wirrend, weit verzweigt und äußerst anregend; es ist aber auch chaotisch und grausam, und manchmal auch grauenerregend. Es gibt jedoch einen Faden, oder unsere Aufgabe ist es, diesen zu erfinden: Wir müssen einen Einschussfaden, eine Handlung finden.

Luca Francesconi

20. September 2019, 19.30 Uhr

Frankfurt am Main, Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst, Kleiner Saal

UROŠ ROJKO (*1954)

Septetto Fluida für Bläserquintett, Klavier und Kontrabass
(2002/03, rev. 2004) (14')

MARC ANDRE (*1964)

...zu staub... (2005) (17')

PAUSE

SIMON STEEN-ANDERSEN (*1976)

In spite of, and maybe even therefore (2007) (9')

YAN MARESZ (*1966)

Entrelacs pour six instruments (1998) (12')

Zum Programm

UROŠ ROJKO

Septetto Fluidio für Bläserquintett, Klavier und Kontrabass (2002/03, rev. 2004)

Das Werk beruht auf dem prinzipiellen Gedanken, dass alles, was in unserer dreidimensionalen Welt existiert, dialektischen Gesetzen unterworfen ist. So hat alles, was es gibt, einen komplementären Gegensatz. Das scheint die allgemeinen Bemühungen um Gerechtigkeit zu relativieren, da gleichermaßen die Kräfte am Wirken sind, die das Gegenteil anstreben. (Es leuchtet ein, dass es auch umgekehrt möglich ist.)

Aus seinem kompositorischen Aspekt heraus basiert das Werk auf einer freien, fluiden, in sich selbst »ständig verendenden« Struktur, die sich lebhaft entfaltet, bevor sie in ihren Gegensatz, einem streng geführten Quasi-Doppel-Unisono mündet. Vier rhythmischen Formeln, *accelerando*, *rallentando*, eine Konstante (gleichmäßiger Puls) und eine freie (*ad libitum*) Struktur kontrapunktieren und transferieren miteinander. Die Synthese (Summe) dieser Vorgänge verkörpert die rhythmische Struktur jeder einzelnen Stimme des 2. Satzes, die sich permanent aufsteigend bewegt. In einer imitierenden Anhäufung prallen sie auf die absteigenden Kontramelodien, die das dialektische Gegengewicht belegen. Dieses Kollidieren der Gegensätze löscht sich irgendwo in der Mitte aus, wo alles für eine Weile still bleibt.

Uroš Rojko

MARK ANDRE

...zu staub... (2005)

Der Titel kommt aus der Genesis (3, 14–15). Im Stück werden verschiedene klangliche und zeitliche Ebenen allmählich fragmentiert. Es lässt zerbrechliche Situationen erleben, die Klangruinen werden, und öffnet andere kompositorische Zwischenräume. Der Titel bezieht sich auf 1. Moses 3 (»zu Staub sollst Du zurückkehren«).

Mark Andre

SIMON STEEN-ANDERSEN

In spite of, and maybe even therefore (2007)

Die ambivalente Redewendung des »Trotzdem, aber vielleicht gerade deswegen« im Titel der Komposition für zwei kleine Instrumentalgruppen, die sich in einen für die Musik in gewisser Weise als tödlich entpuppenden Clinch begeben, setzt unweigerlich Überlegungen dazu in Gang, in welchen Situationen sie überhaupt angebracht sein und in welcher Relation sie zur Musik stehen könnten. Auch andere Titel des Komponisten, Performers und Klangkünstlers Simon Steen-Andersen lassen eine Vorliebe für hinter sinnige und absurde Sprachspiele erkennen. [...] So wie Steen-Andersen mit seinen Titeln auf Sprache und ihre Funktionsweisen reflektiert, tut er das in seinen Kompositionen auch im Hinblick auf die Grundlagen allen Komponierens und Musikmachens. So bietet sich vielleicht folgende Übertragung der titelgebenden Redewendung auf sein künstlerisches Tun an:

»Trotzdem« er einer der erfolgreichsten Komponisten seiner Generation ist, »oder viel-

leicht gerade deshalb« unternimmt er in diesem Stück den Versuch, das Komponieren autonomer Musikwerke grundsätzlich zu hinterfragen, letztlich vielleicht sogar mit allen möglichen Mitteln endlich einmal »herauszukommen« aus der Musik. So wird zum Beispiel in einer Schicht der Komposition die Annäherung der Musiker an die tonale Welt einer Bagatelle aus Beethovens op. 126 durch das Auseinandernehmen des Instrumentariums auf fast schon boshafte Weise hintertrieben. Auf dem unerbittlich vorgegebenen Weg in die beklemmende Atmosphäre einer geräuschhaften Ruinenlandschaft stellt sich ›In spite of, and maybe even therefore‹ für den Zuhörer aber auch ein durchaus lustvolles und sinnenfrohes Musikerleben ein, das die mitunter verstörenden Effekte konzeptueller Dekonstruktion (wie Aggression und Zerstörung) in eine wenn auch prekäre Balance zu bringen vermag. Dies verdankt sich nicht zuletzt der akustischen, visuellen und performativen Vielschichtigkeit des Setups, mit der Steen-Andersen auf zeitgemäße Weise an die heute allzu sehr in Vergessenheit geratenen Errungenschaften des instrumentalen Theaters eines Mauricio Kagel oder Vinko Globokar anknüpft.

Martin Zwenzner

YAN MARESZ

Entrelacs pour six instruments (1998)

Jenseits von seiner Bedeutung als dekoratives, aus regelmäßigen geometrischen Figuren bestehendes Motiv bezieht sich der Begriff des Geflechts oder der Ranke in der frühen Kunst auch auf Wellen, die sich kreuzen und überlagern, sowie auf Vibrationen der Luft. In neuerer Zeit schematisiert der Begriff auch die komplexen Verbindungen und Interaktionen innerhalb einer Schicht

von Realität, die für unsere Sinne nicht zugänglich ist (Kommunikationsnetze, Neurobiologie, Teilchenphysik). Es kann aber auch an die Einheit voneinander unabhängiger Elemente gedacht werden, die harmonisch miteinander leben. Deshalb bezeichnet der Titel meines Stücks nicht objektiv ein musikalisches Resultat oder eine Kompositionstechnik, und noch weniger eine Beschäftigung mit Ornamentik. Der Umfang der symbolischen Assoziationen und das große Potenzial an Schematisierungen, die diesem Begriff zukommen, eröffnen eine ganz andere Dimension, eine Art »Poetik der Wellenbewegung«, die im Dienst der Einbildungskraft und ihrer Materialisierung steht. Die Vereinheitlichung und Homogenisierung der Klangfarben innerhalb eines oft monodischen (oder besser »kollektiven«) Stils verstärkt den linearen Aspekt von ›Entrelacs‹. Die Linie, von einem inneren Pulsieren bewegt, wird hier wie ein Vektor aufgefasst. Sie ist etwas Dynamisches, Elastisches, sie entwickelt gewundene Symmetrien, sie wird Biegungen und Streckungen unterworfen, die sie fast zerbrechen lassen, und sie passt sich gern auch flüchtigen Choreografien an. Und die Linie ist schließlich jener imaginäre oder reelle Strich, der die Dinge trennt – sie wird in diesem Fall zu einer Grenze oder Schranke. Aus dem Begriff des Geflechts wird somit die Entwicklung einer Form gezogen, in der die Kontraste und die abrupten Richtungswechsel, welche dann die verschiedenen Formteile ergeben, zugleich ein Mittel sind, immer wieder zum Weg zurückzufinden.

Yan Maresz

23. September 2019, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

BIANCA BONGERS (*1987)

to the ..light.. and the HEAVY!! (2019) (10')

(Deutsche Erstaufführung)

MICHAEL TAPLIN (*1991)

Caught in the Breeze (2019) (10')

(Deutsche Erstaufführung)

LEONARDO MARINO (*1992)

Sul far della notte – cinque quadri per oboe e ensemble
(2018/19) (10')

(Deutsche Erstaufführung)

PAUSE

ELNAZ SEYEDI (*1982)

frames II für Ensemble (2019) (10') (Deutsche Erstaufführung)

JOHN ADAMS (*1947)

Son of Chamber Symphony (2007) (23')

*Ein Projekt im Rahmen des Ulysses Netzwerks, mit Unterstützung
des Creative Europe Programme der Europäischen Union.*

Zum Programm

BIANCA BONGERS **to the ..light.. and the HEAVY!!** (2019)

Etwas, das gleichzeitig schwer und leicht ist. Dieses Stück sucht nach Schwerewicht und Leichtigkeit, die sich immer ergänzen und auf unterschiedliche Art und Weise ins Gleichgewicht kommen. Die starke Form, die sie gemeinsam bilden, ist etwas, das mir zuerst durch moderne Architektur bewusst wurde. Für mich ist Musik etwas sehr Visuelles, Räumliches, also kann ich von einem Gebäude sehr viel Wichtiges lernen. Danach versuchte ich, zu verstehen, wie dieses Prinzip auch auf die persönliche Emotion anwendbar ist. Daraus wurde eine Ode an die leichten und die schweren Gefühle.

Am Anfang des Stücks senkt sich das Gewicht zu Boden und scheint direkt wieder zurückzuhüpfen. Diese gesamte Passage kann man als ein großes »Heraushüpfen« sehen. Während die Momente des Herunterkommens kurze Tutti-Passagen sind, bauen die »Aufwärts«-Momente auf individuellen Linien und rhythmischen Elementen auf und erhalten die Spannung zwischen beiden aufrecht.

Die zweite Passage verleiht einer abstrakten, inneren Emotion Klang und ähnelt einer Bitte an die Außenwelt. Sie beginnt mit einer kleinen Gruppe von Instrumenten. Aber auch an den kraftvollsten Stellen setzt sich der »Cluster«-artige Klang immer noch aus kleinen, sorgfältig gestalteten, mikrotonalen Melodien der hohen Holzbläser und Streicher zusammen. Innerhalb der Zwischenräume, die sie offen lassen, erscheinen intuitive und ungeschliffene Glissandi der tieferen Instrumente. Dadurch entsteht eine Vorwärtsbewegung, in die man sich richtig

fallen lassen kann. Beide Passagen zeigen Versuche der Klangexpansion, und darin bilden sie ein »Klangobjekt«. Die letzte Passage beginnt mit einem dieser Objekte und stellt eine Bogenform dar, ohne eine klare »Landestelle«. Ich gestaltete sie wie eine Zeichnung: Innerhalb kurzer Zeit wird große Höhe erreicht, und dort kommen viele Aspekte in einem Augenblick zusammen.

Bianca Bongers

MICHAEL TAPLIN **Caught in the Breeze** (2019)

»Caught in the Breeze« ist ein großes Ensemblewerk in vier Sätzen. Jeder Satz beginnt mit der Vorstellung von Luftströmen, die sich über spezifische, kurze Zeitspannen durch einen Raum bewegen. Jeder Satz ist einer anderen Wahrnehmung gewidmet.

Der erste Satz besteht aus »Luftgeräuschen«, die im Ensemble weitergegeben werden, was den Eindruck erzeugt, dass man von einer Brise erfasst wird, die in einer leeren, einsamen Wildnis auftritt, die den Naturgewalten ausgesetzt ist.

Der zweite Satz baut auf schillernden Vibraphon-Akkorden auf, die vom restlichen Ensemble sanft getönt werden. Ein Bogen Alufolie wird locker auf das Vibraphon gelegt, was einen leisen, rasselnden Klang erzeugt. Eine sanfte Brise, die die Blätter eines Baumes durchstreift. Der dritte Satz ist lebendiger. Scharfe Klangscherben wie Kristalle erklingen über einer sanft blubbernden zentralen Melodie. Diese Bewegung vermittelt den Eindruck sich schnell bewegender Luftströme, wie sie hoch oben in der Stratosphäre der Erde vorkommen.

Der letzte Satz besteht aus schillernden Akkorden aus sechs Tönen, die intensiv pulsieren. Kurze Unterhaltungen zwischen den Streichern und Holzbläsern treten im Laufe des Satzes in den Vordergrund. Die Gesamttextur dieses Satzes bezieht sich auf murmelnde Geräusche, die vom Wind verzerrt werden.

Michael Taplin

LEONARDO MARINO

Sul far della notte – cinque quadri per oboe e ensemble (2018/19)

Die Komposition für Solo-Oboe und Ensemble ist in fünf Tableaus unterschiedlicher Länge unterteilt. Jedes Tableau befasst sich mit einem anderen Aspekt der Traumerfahrung: Einschlafen, Tiefschlaf, die REM-Phase, die auch als paradoxer Schlaf bekannt ist, Hypnagogie und Schlafparalyse, sowie schließlich das Aufwachen. Mich hat die Logik der Träume und ihre Unbeschreiblichkeit immer schon fasziniert. Die Traumreise ist gleichzeitig mysteriös und reizvoll, und sie verändert unsere Perspektive auf alltägliche Dinge, indem sie ihnen eine unvorhersehbare poetische Bedeutung verleiht.

Ich habe schon immer versucht, diesen Prozess in meiner Musik nachzuschaffen, indem ich extensiv einfache Elemente als Basis für komplexe musikalische Strukturen nutze. Die Natur der Oboe selbst brachte mich dazu, diese Beziehung zur Traumwelt noch direkter zu konfrontieren. In diesem Stück ist die Oboe, die eine wunderbare lyrische Kraft besitzt, wie ein singender Wanderer durch eine Traumwelt. Dies ist recht offensichtlich im vierten Tableau, ›Visioni ipnagogiche/paralisi del sonno‹ (Hypnagogische Visionen/Schlafparalyse). Hypnagogische Visionen sind eine Art von Halluzinationen, die zwischen Schlaf und

Wachen auftreten können, und in diesem Bewusstseinszustand ist es sehr schwer, Realität von Einbildung zu unterscheiden. Diese Visionen können häufig zu einer erschreckenden Lähmung führen, bei der die Träumende vorübergehend die Kontrolle über ihren Körper verliert. Ich habe diese Erfahrung durch die langsame Transformation einer einfachen, quasi-modalen Melodie abgebildet, die in einem klangvollen und verzerrten Umfeld zum Leben erweckt wird, inmitten einer obsessiven Pulsation des gesamten Ensembles.

Ich glaube, dass die Traumdimension eine Art poetisches Asyl innerhalb einer direkten und rauen Welt ist, und in diesem Asyl können wir vergessene Aspekte unseres Selbst erkunden. Meiner Meinung nach ist die Musik eine Brücke zu dieser Dimension, und ich hoffe, dass ›Sul far della notte‹ Ihnen als Reiseführer dienen kann.

Leonardo Marino

ELNAZ SEYEDI

frames II für Ensemble (2019)

Die Grundidee der Komposition ist, gewisse kammermusikalische Augenblicke aus einem massiven Ensembleklang herauszukristallisieren, innerhalb eines großen Ensembles alternative Kommunikationsformen zu suchen und individuellen Musiker*innen den Raum und die Verantwortung zu geben, den musikalischen Fluss mitzugestalten. Die massiven Tutti-Akkorde bilden eine Art Rahmenstruktur, die durch die Kammermusikabschnitte gebrochen und verschoben wird – die Fantasie überlebt, sogar innerhalb eines stark hierarchisch strukturierten Systems, und hat die Kraft das System zu verändern.

Elnaz Seyedi

JOHN ADAMS

Son of Chamber Symphony (2007)

›Son of Chamber Symphony‹ wurde 2007 mit dem Ensemble Alarm Will Sound unter Alan Pierson in Stanford uraufgeführt. Das Werk bezieht sich auf die 1992 entstandene ›Chamber Symphony‹ des Komponisten. Beide sind für ein Solisten-Ensemble geschrieben, beide haben drei Sätze (schnell – langsam – schnell) und einen kecken, virtuosen Charakter. Die ›Chamber Symphony‹ wiederum ist inspiriert durch Arnold Schönbergs namensgebende ›Kammersinfonie‹ op. 9. ›Son of Chamber Symphony‹ wurde szenisch in einer Choreografie von Mark Morris in New York mit dem San Francisco Ballet aufgeführt. Diese Idee, das Stück auch als Ballett aufzuführen, trug nach Aussagen des Komponisten zur ausgeprägten Rhythmik des Werks bei: »Im Bewusstsein, dass Mark einer der wenigen Choreografen ist, dessen Choreografien die formalen und metrischen Strukturen der Musik spiegeln, habe ich lange über die musikalische Struktur des Werks nachgedacht.« Mit seinem durchgängigen Puls und den scharfen Akzentuierungen zeigt der erste Satz den engsten Bezug zur ›Chamber Symphony‹. Der zweite Satz kontrastiert den ersten; eine ausschweifende Kantilene erklingt über einem Pizzicato-Klang der Streicher und der Celesta. Dieser »endlosen« Melodie folgt eine weitere lyrische Phrase, begleitet von Trillern in den Holzbläsern und dem Schlagwerk. Die Kantilene erklingt erneut, doch wird sie durch Stakcato-Klänge und holprige Rhythmen unterbrochen. Der letzte Satz erinnert an die ›News-Arie‹ von ›Nixon in China‹, doch schon bald wird das Material weiterentwickelt.

Biografien

IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger

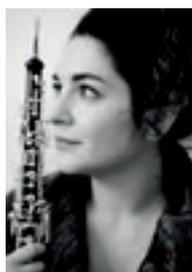
Flöte



Justine Ehrensperger, geboren in Saintes, begann ihre flötistische Laufbahn am Conservatoire Régional de Rueil-Malmaison bei Pascale Feuvrier und wurde dort 2012 mit dem Prix de Flûte ausgezeichnet. 2016 erwarb sie ihren Bachelorabschluss an der Musikhochschule Genf in der Klasse von Michel Bellavance. 2018 schließt sie ihren Master in Pädagogik ab. Die Ruhe und Präzision ihres Spiels ermöglichten ihr 2015 den Gewinn des Probe-spiels des französischen Jugendorchesters (Orchestre Français des Jeunes), mit dem sie anschließend unter der Leitung des Dirigenten David Zinman an einer Sommer-tournee in Frankreich und der Schweiz teilnahm. Ebenso erhielt Justine Ehrensperger 2012 den ersten Preis beim Concours National de Lempdes, wo sie mit ihrem musikalischen Feingefühl und Klang herausragte.

Melanie Rothman

Oboe



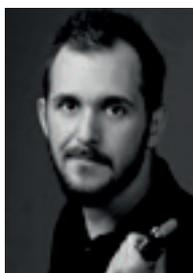
Die britische Oboistin Melanie Rothman studierte an der Royal Academy of Music in London, bei Nora Cismondi am Conservatoire à Rayonnement Régional de Paris und bei David Walter am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, an dem sie im Juni 2015 ihren Bachelorabschluss mit Auszeichnung erwarb. Im Anschluss studierte sie bei Stefan Schilli an der Universität Mozarteum in Salzburg und erhielt dort im Oktober 2018 ihren Masterabschluss mit Auszeichnung. Sie wurde bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Isle of Man Bank Prize der Barbirolli International Oboe Competition 2014 und war Finalistin der BBC Young Musician of the Year Competition im Jahre 2008. Im Juni 2019 war sie außerdem Finalistin des Internationalen Tschaikovsky Wettbewerbs in St. Petersburg.

Melanie Rothman wurde bereits als Solo-Oboistin von den Bamberger Symphonikern, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Münchner Kammerorchester und der Britten Sinfonia eingeladen. Außerdem spielte sie mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Scottish Chamber Orchestra und dem Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von unter anderem Thomas Adès, Ivor Bolton, Jiří Bělohlávek, Robin Ticciati und Kent Nagano.

Neben ihren Auftritten als Solistin und Kammermusikerin trat sie in berühmten Konzertsälen Londons wie der Wigmore Hall, dem St. John's Smith Square und der Tate Modern Gallery auf und intensivierte ihr Interesse an der zeitgenössischen Musik. So wurde sie 2017 eingeladen, an der Luzern Festival-Akademie teilzunehmen, wo sie mit Dirigenten wie Matthias Pintscher und Heinz Holliger zusammenarbeitete. Ferner hatte sie gemeinsame Auftritte mit Mitgliedern des Ensemble Intercontemporain in Paris. Im Jahre 2019 war Melanie Rothman Teil der Ensemble Modern Orchestra-Tour unter Leitung von Sir George Benjamin. Im September dieses Jahres hat sie die Weltpremiere des Werkes ›Sul far della notte‹ für Oboe und Ensemble von Leonardo Marino im Rahmen der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht zur Aufführung gebracht.

Sergi Bayarri Sancho

Klarinette



Sergi Bayarri Sancho ist ein spanischer Klarinettenist und Bassklarinettist. Er wurde 1994 in Rafelbunyol, einem kleinen Dorf in der Nähe von Valencia, geboren. Sein Musikunterricht begann im Alter

von fünf Jahren. Während seiner Jugend nahm er bei Jose Vicente Mañes Unterricht; 2018 schloss er seine Bachelorstudien bei Emilio Ferrando am Conservatori Superior de Música de Valencia ab, wobei er in Kammermusik Bestnoten erzielte. Er nahm an Meisterklassen und -kursen bei großen Klarinettenisten wie Juan Esteban Romero, David Martínez, Joan Enric Lluna, José Vicente Herrera und Julian Farrell teil. Zu seinen Orchester- und Jugendorchestererfahrungen

zählen das Jove Orquestra Simfònica del Vallés, Orquesta Filharmónica de Castilla La Mancha und heute das Jove Orquestra de la Generalidad Valenciana und das Jove Orquestra Simfònica de la FSMCV.

Sergi Bayarri Sancho hat Solostücke von Weber, Rossini und Mozart im Palau de la Música in Valencia aufgeführt. Zwischen 2008 und 2018 gewann er über fünfzehn Preise bei Kammermusikwettbewerben in ganz Spanien, an denen er mit unterschiedlichen Ensembles teilnahm. Unter diesen ragen diejenigen mit dem Klarinettenquartett Quartet at Libitum heraus, dessen Mitglied er seit 2013 ist. Erwähnenswert sind ein 4. Preis beim I Ciclo de Música de Cámara Las Provincias, ein 2. Preis beim Concurso de Música de Cámara Higiní Anglés de Reus, ein 2. Preis beim XVII Concurs Internacional Ciutat de Vinaròs, der von Joventuts Musicals organisiert wird, sowie ein 2. Preis beim XV Concurso de Música de Cámara Ecoparque de Trasmiera. Dieser letztere mit dem Quartet Ad Libitum führte zu einer Einladung an das Ensemble, beim 66. Internationalen Festival in Santander aufzutreten. Heutzutage ist Sergi Bayarri Sancho regelmäßig bei Festivals zeitgenössischer Musik in ganz Spanien zu hören.

Ronan Whittern

Fagott



Ronan Whittern wurde in Cheltenham in Großbritannien geboren und studierte am St Finian's College in Mullingar in Irland und an der Chetnam's School of Music in Manchester. Er schloss seine Bachelorstudien am Royal Conservatoire von Schottland ab, wo er von David Hubbard und Peter Whelan unterrichtet wurde.

Ronan Whittern befindet sich gegenwärtig im zweiten Jahr seines Masterstudiengangs bei David Hubbard. Im Lauf der vergangenen vier Jahre hat er an der Orchesterakademie des Royal Scottish National Orchestra, an der London Sinfonietta Academy, der IEMA-Akademie bei den Klangspuren Schwaz und einem ähnlichen Programm des BBC Scottish Symphony Orchestra teilgenommen. Beim RCS Classical Concerto Wettbewerb kam er mit seiner Interpretation des Fagottkonzerts in F-Dur von Weber ins Finale, und kürzlich gewann er den RCS Governor's Recital Prize im Fach Kammermusik mit seinem Ensemble, dem Trio Arcania. Er nahm an Meisterkursen mit Pascal Gallois, Sarah Watts, Andrea de Flammeneis und Amy Harman teil. Während seiner Zeit am Conservatoire hatte Ronan Whittern die Gelegenheit, sich auf historisch informierte Aufführungspraxis sowie auf zeitgenössische Musik zu spezialisieren. Im Zuge seiner Erkundung der zeitgenössischen Musik hat er eine Reihe von Werken in Auftrag gegeben und uraufgeführt, darunter Werke von Henry McPherson, Rory Comerford und Gregor Forbes. Momentan arbeitet er mit dem irischen Komponisten Christopher Moriarty-Pearson zusammen an einem neuen Werk für Solo-

fagott, das vor Ende des Jahres uraufgeführt werden soll. Er hat die schottischen Erstaufführungen von Dai Fujikuras Werk ›The Voice‹ für Fagott und Cello, Vladislav Shoots Trio für Fagott, Cello und Schlagzeug sowie Megan Gagnidzes Trio für Fagott, Geige und Cello gegeben. Ronan Whittern hat ferner viele wichtige Repertoirestücke für Solofagott aufgeführt, darunter Karlheinz Stockhausens ›In Freundschaft‹ und Isang Yuns ›Monolog‹, sowie auch solche für Ensemble, z.B. James MacMillans ›The World's Ransoming‹, Oliver Knussens ›Coursing‹ und Enno Poppes ›Speicher k. Ronan Whittern ist ferner höchst interessiert an freier Improvisation; kürzlich nahm er mit seiner Improvisationsgruppe an der METRIC (Modernising European Higher Music Education through Improvisation) Konferenz am Royal Conservatoire of Scotland teil.

Ona Ramos Tintó

Horn



Ona Ramos Tintó wurde 1993 in Barcelona geboren. Im Alter von acht Jahren erhielt sie ihren ersten Hornunterricht. Sie war Schülerin von Ruben Chordá am Musikgymnasium und am Konservatorium in Barcelona von 2005 bis 2011. In dieser Zeit war sie ebenfalls Mitglied des JONC (Jugendnationalorchester Katalonien), erhielt den 1. Preis des Kammermusikwettbewerbs Acordes 2009 von Caja Madrid (Spanischer Jugendmusikwettbewerb) und trat als Solistin mit dem Orchester des Musikgymnasiums auf. 2011 war sie Finalistin des Internationalen Hornwettbewerbs Federico II di Svevia in Sannicandro di Bari (Jugend-

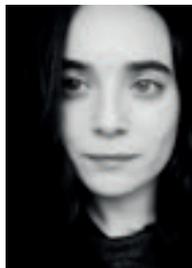
kategorie). Ona Ramos Tintó setzte ihre musikalische Ausbildung bei Will Sanders an der Hochschule für Musik in Karlsruhe fort, wo sie 2015 den künstlerischen sowie den pädagogischen Bachelorstudiengang mit Bestnoten absolvierte. Während ihres Bachelorstudiums erhielt sie ein DAAD-Stipendium (UNIBRAL) zur Teilnahme an einem deutsch-brasilianischen Austauschprogramm, das ihr erlaubte, im College EMUFRJ in Rio de Janeiro ein Auslandssemester zu absolvieren.

Seit 2015 studiert sie im Masterstudiengang bei Jörg Brückner an der Hochschule für Musik in Weimar. Orchestererfahrung sammelte sie bereits bei der Baden-Badener Philharmonie, den Hofer Symphonikern, der Staatskapelle Weimar und dem Philharmonischen Orchester Erfurt. Sie war Akademistin der AndechserORFF®-Akademie des Münchner Rundfunkorchesters, Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und Praktikantin der Jenaer Philharmonie. Sie nahm im Lauf der Jahre an zahlreichen Meisterkursen bei namhaften Hornisten teil, z. B. Sarah Willis, Eric Terwilliger, Stefan Dohr, Hermann Baumann, Szabolcs Zempléni und Christian-Friedrich Dallmann.

Seit 2018 ist Ona Ramos Tintó Mitglied des Komitees der Associació Catalana de Trompistes (Hornverein von Katalonien), wo sie bereits mehrmals unterrichtete und als Solistin auftrat.

Emmanuelle Fleurot

Klavier



Emmanuelle Fleurot wurde 1991 in Frankreich geboren und ist in Großbritannien aufgewachsen. Sie schloss ihr Bachelorstudium am Royal College of Music in London ab, wo sie bei Andrew Zolinsky und Ian Jones studierte. Anschließend studierte sie im Master Zeitgenössisches Klavier an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Kaya Han und Markus Stange und wurde von einem Landesgraduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg und einem Stipendium des Freundeskreises der HfM Karlsruhe/DAAD gefördert. Sie hat an Meisterkursen mit Nicolas Hodges, Hie-Yon Choi, Alain Planès, Françoise Thinat und Sofya Gulyak teilgenommen. Ihre Konzerttätigkeit führte sie unter anderem zum Huddersfield Contemporary Music Festival, zum Principal Sound Festival, zum Impuls Festival, zu Manifeste, zur Gaudeamus Muziekweek und zu den Klangspuren Schwaz. Im Rahmen verschiedener Projekte hatte sie die Möglichkeit, mit Komponisten wie Dieter Schnebel, Rebecca Saunders, Michael Finnissy, Beat Furrer, Simon Holt, Helmut Lachenmann, Sofia Gubaidulina und Mark Andre sowie einer Vielzahl junger Komponisten zusammenzuarbeiten. Sie ist Gründungsmitglied von Explore Ensemble, einem jungen Londoner Ensemble, das auf zeitgenössische Musik spezialisiert ist, und war Pianistin des Ulysses Ensembles im Jahr 2018.

Martin Pérénom

Klavier



Martin Pérénom wurde 1994 in Paris/Frankreich geboren. Im Alter von zwölf Jahren fing er an, am Conservatoire à rayonnement régional de Paris (CRR) Klavier zu studieren. Nach zwei

Jahren Studium am CRR Paris und drei Jahren Studium am CRR Boulogne-Billancourt bei Marie-Paule Siruguet, wo er auch Komposition bei Jean-Luc Hervé, elektroakustische Komposition bei Yan Maresz und Analyse bei Alain Louvier studierte, entschied er sich, dem üblichen Weg, der ans Konservatorium in Paris führt, nicht zu folgen.

Mit 18 Jahren ging er nach Deutschland, um sein Studium bei Florence Millet an der HfMT Köln/Wuppertal fortzusetzen, und schloss dort seinen Bachelor of Music ab.

Zwischen 2010 und 2012 war er Pianist des Ensemble OpusXXI unter der Leitung von Jeanne-Marie Conquer und Jean-Luc Menet und arbeitete mit Komponisten wie Gérard Pesson, Raphaël Cendo, George Aperghis oder Michael Levinas zusammen. In der Saison 2017/18 war er zusammen mit dem Mathematiker und Künstler Laurent Derobert Artist in Residence an der Galerie Hus in Paris.

Vera Seedorf

Schlagzeug



Vera Seedorf, 1994 in Dorsten geboren, erhielt ihren ersten Schlagzeugunterricht im Alter von vier Jahren an der Musikschule Dorsten bei Til Siepmann. 2005 wechselte sie an die Folkwang Musikschule

Essen, wo sie von Christian Roderburg unterrichtet wurde. Dieser nahm sie 2009 als Jungstudentin in seine Klasse an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Standort Wuppertal, auf. Seit April 2013 studiert sie an der Musikhochschule Lübeck bei Prof. Johannes Fischer, wo sie bereits ihr Bachelorstudium und das erste Jahr ihres Masters abschloss. Nach einem ersten Bundespreis bei Jugend musiziert erhielt sie vom September 2010 bis August 2013 ein Stipendium der Jürgen-Ponto-Stiftung, die ihr zahlreiche Auftritte in Frankfurt, Edenkoben, Düren und Bonn vermittelte. 2010–2015 war Vera Seedorf festes Mitglied von Studio musikFabrik, dem Landesjugendensemble für Neue Musik von Nordrhein-Westfalen. Während dieser Zeit hatte sie mit dem Ensemble zahlreiche Auftritte bei verschiedenen Festivals für Neue Musik, angefangen mit der Uraufführung von Hans-Werner Henzes Oper ›Gisela!‹ bei der Ruhrtriennale 2010 über ›Now!‹ in der Philharmonie Essen 2013 bis hin zu den Donaueschinger Musiktagen im Oktober 2014.

Im Sommer 2014 gründete sie zusammen mit David Cariano Timme das Percussion-Duo Störsignal. Sie nahmen 2014 am Finale des Possehl-Wettbewerbs an der Musikhochschule Lübeck teil und war Stipendiatin des Förderprojektes MusikErkennen. Von 2016 bis 2018 unterrichtete Vera Seedorf an der Heinrich-Mann-Grundschule in

Lübeck im Rahmen des Projektes ›Musik von Anfang an‹ eine kleine Percussiongruppe der ›Early Music Birds‹. Ziel des Projektes ist es, mit Kindern der dritten oder vierten Klassen einer Lübecker Brennpunktschule in die Alte Musik und die Welt historischer Instrumente einzutauchen und mit ihnen aktiv zu musizieren.

Nach der Teilnahme am Deutschen Musikwettbewerb 2017 wurde Vera Seedorf eingeladen, zusammen mit dem Radial System V zwei Konzerte in Berlin und Hannover zu gestalten. Im Sommer 2017 war sie Akademistin der Sommerlichen Musiktage Hitzacker, des ältesten Kammermusikfestivals in Deutschland. Vera Seedorf nahm an zahlreichen Kursen mit renommierten Schlagzeugern teil, zuletzt an der Akademie für zeitgenössische Musik in Luzern im Februar 2016.

Mishi Stern

Violine



Mishi Stern wuchs im Bega Valley im ländlichen New South Wales, Australien, auf, wo er mit acht Jahren begann, Geige zu spielen. Er war an der Sydney Conservatorium High School Schüler von

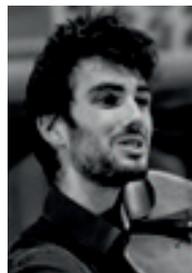
Goetz Richter und studierte für seinen Bachelor-Abschluss bei Alice Waten, wobei er Empfänger des Corrine D'Hage Streicherstipendiums war. Mishi Stern war Konzertmeister des Ensembles für Neue Musik seines Konservatoriums und wurde ferner eingeladen, mit dem Ensemble Offspring aufzutreten, einem australischen Ensemble für Neue Musik. Er nahm ferner am Sommerkurs des Ensemble Modern in Schwaz teil, wo er mit der Komponistin Sofia Gubai-

dulina arbeitete. 2018 war er Mitglied des Ulysses Ensemble, wo er das Glück hatte, mit Helmut Lachenmann, Beat Furrer und dem Ensemble Intercontemporain zu arbeiten und von ihnen zu lernen.

Im traditionellen Bereich wurde Mishi Stern unterrichtet und nahm an Meisterklassen teil von Eberhard Feltz, Wayne Foster Smith, dem Amaryllis Quartett, Dene Olding, Andrew Haveron, Rainer Kuchl, Rainer Schmidt, Anke Schitttenhelm und Barbara Doll. Sein Interesse an Kollaborationen und Kreationen aller Art führte ihn zu einer Tournee durch Australien mit dem Rapper Samuel Dobson, zu Aufnahmen mit dem Elektronik-Künstler Anatole und Konzerten mit dem Tabla-Spieler Bobby Singh. Mishi Stern hatte ferner das Privileg, dem führenden Protagonisten der hindustanischen Musik, Aneesh Pradhan, vorzuspielen und von ihm zu lernen. Mishi Stern spielt ein Instrument des Geigenbauers Roberto Cavagnoli aus Cremona aus dem Jahre 2015.

Robin Kirklar

Viola



Robin Kirklar begann im Alter von sechs Jahren Viola zu spielen. In der Folge erhielt er Unterricht am Konservatorium von Dijon in Frankreich. 2012 ging er nach Paris, um seine musikalische Ausbil-

dung zu vertiefen, bevor er 2013 am Superior Konservatorium von Lyon (CNSMD) sein Studium aufnahm. Seinen Bachelorabschluss erhielt er dort im Jahre 2016. Im Rahmen eines anschließenden Austauschprogramms mit der University of Montréal/Kanada erhielt er u. a. Unterricht von Jutta Puchhammer-Sédillot. In dieser Zeit

widmete er sich mit großem Interesse der zeitgenössischen Musik, bevor er 2017 zurück nach Frankreich zog, um seinen Master abzuschließen. Während seines Studiums konnte er bereits mit bekannten Komponisten und Instrumentalisten, zum Beispiel Garth Knox, Philippe Hurel oder Pierre Fournier, zusammenarbeiten. Außerdem sammelte er im Zuge von Engagements beim *Orchestre Victor Hugo Franche-Comté*, dem *Orchestre Français des Jeunes* und dem *Orchestre de Lyon* bereits erste Orchestererfahrungen. Dort arbeitete er unter anderem mit Dirigenten wie Eliahu Inbal, Jean-François Verdier, Dennis Russell Davies und David Zinman zusammen.

Nathan Watts

Violoncello



Der Cellist Nathan Watts hat sich vorgenommen, klassische Musik für alle zugänglich zu machen. Als Young Artist und Mitglied von *Da Camera* in Houston nahm er an der Konzertreihe ›Beethoven For All‹ teil, bei der die kompletten Streichquartette von Beethoven in der ganzen Stadt Houston bei freiem Eintritt aufgeführt wurden. Sein Status als Young Artist erlaubte ihm ferner, Musik an einer Vielzahl von Orten zu präsentieren, von Klassenzimmern bis zu Kunstgalerien. Nathan Watts ist eines der Kernmitglieder von ›Kinetic – The Conductorless Ensemble‹, einem 16-köpfigen Streichorchester aus Houston, das sich hochenergetischen und innovativen Live-Aufführungen ohne Dirigent verschrieben hat. Er hat ferner mit dem Ensemble *Loop 38* gearbeitet, das sich darauf konzentriert, Neue Musik im Herzen Houstons aufzuführen.

Nathan Watts nahm teil an Musikfestivals wie dem *Aspen Music Festival*, dem *Tanglewood Music Center*, der *Luzern Festivalakademie*, dem *Caroga Lake Music Festival* und dem *Pacific Music Festival*. Nathan Watts kommt ursprünglich aus Philadelphia, studierte bei Stephen Geber am *Cleveland Institute of Music* und erwarb danach einen Master of Music an der *Rice University*, wo Desmond Hoebig sein Lehrer war.

Dominique Chabot

Kontrabass



Dominique Chabot fand ihren Weg zum Kontrabass über die Violine, die sie als Kind viele Jahre spielte. Ersten Kontrabassunterricht erhielt sie im Alter von zwölf Jahren. Noch während ihrer Schulzeit besuchte sie an der Hochschule der Künste in Tilburg einen Vorbereitungskurs für ein späteres Musikstudium. Nach ihrem Schulabschluss studierte Dominique Chabot in London und Berlin. Vor kurzem hat sie ihr Masterstudium an der Folkwang Universität der Künste in Essen abgeschlossen, wo sie in der Klasse von Niek de Groot und Olivier Thierrys studierte.

Neben zahlreichen internationalen Meisterkursen, die sie seit früher Kindheit besuchte, konnte Dominique Chabot in der Arbeit mit berühmten Bassisten wie Joel Quarrington, Kevin Rundell, Chi-chi Nwanoku, Mathew McDonald, Janne Saksala und Rick Stotijn ihr künstlerisches Profil schärfen. Sie hat ebenfalls an verschiedenen Sommerakademien teilgenommen, wie an der Mahler Akademie in Bozen und den *European Workshops for Contemporary Music*.

Ihre Orchestererfahrung reicht von nationalen Jugendorchestern hin zu international renommierten Klangkörpern wie den Straßburger Philharmonikern, den Duisburger Philharmonikern und dem Münchner Rundfunkorchester, in dessen Andechser ORFF-Akademie sie aufgenommen wurde. Konzertreisen und Projekte führten sie in die Türkei, nach Sankt Petersburg, Israel und Palästina und in das europäische Ausland, wo sie sowohl als Teilnehmerin als auch als Organisatorin maßgeblich beteiligt war.

Dominique Chabot widmet sich in ihrer Arbeit als Musikerin der Behandlung von globalen Themen und engagiert sich für die Vermittlung von Werten wie Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit. Sie organisierte Veranstaltungen in Flüchtlingsunterkünften in Essen und gründet Projekte in Konfliktgebieten, hauptsächlich im Nahen Osten, mit dem Ziel, Menschen zusammenzubringen und Musik zu teilen, sowie Bewusstsein zu schaffen für die aktuelle Situation in der Region.

Dominique Chabot ist zur Zeit Mitglied des European Cultural Parliament – Future Generation und des Turn Club.

Musashi Baba

Dirigent



Musashi Baba, geboren 1989 in Zushi/Japan, studierte Posaune an der Toho-Gakuen Tokyo und an der HfM Hanns Eisler Berlin. Ersten Dirigierunterricht besuchte er bei Manuel Nawri. Weitere Dirigierkurse

besuchte er bei Titus Engel, Markus L. Frank, Sian Edwards und Jonathan Stockhammer. Er assistierte den Dirigenten Manuel Nawri (Echo Ensemble, Deutsche Oper Berlin, Maerzmusik), Zsolt Nagy (Geidai Tokyo) und James Judd (Slowakische Philharmonie, Kyoto Symphony). Parallel dazu sammelte er Dirigierpraxis mit studentischen Ensembles beider Musikhochschulen in Berlin und wurde daraufhin offiziell für die Probenleitung im Bereich Neue Musik engagiert.

Seit 2015 ist Musashi Baba Dirigent der Jungen Philharmonie Berlin. Im Jahr 2016 gewann er den 1. Preis beim Hanns Eisler Forum für die Interpretation zeitgenössischer Musik. Er gab Konzerte bei Festivals wie den Klangspuren Schwaz, dem Impulse Festival für Neue Musik Sachsen Anhalt, der Klangwerkstatt Berlin, den Zepernicker Randspielen und den Märkischen Musiktagen, dirigierte Ensembles wie das Ensemble Interface, das Zafran Ensemble, das Ensemble JungeMusik und arbeitete u. a. mit den Komponisten Dieter Schnebel, Rebecca Saunders, Torsten Hermann und Lisa Streich zusammen.

Elnaz Seyedi

Komposition



Elnaz Seyedi, geboren 1982 in Teheran, studierte von 2000 bis 2005 Informatik an der Azad Universität Teheran. Parallel nahm sie in ihrer Heimatstadt Unterricht in Musiktheorie und Komposition bei

Alireza Mashayekhi. 2007 nahm sie ein Diplomstudium der Komposition bei Younghui Pagh-Paan und Jörg Birkenkötter an der Hochschule für Künste Bremen auf und schloss es 2014 mit dem Diplom ab. Von 2014 bis 2018 studierte sie Komposition bei Günter Steinke und Caspar Johannes Walter an der Folkwang Universität der Künste Essen und an der Hochschule für Musik Basel. Sie nahm an Meisterkursen u. a. bei Salvatore Sciarrino, Carola Bauckholt, Uroš Rojko, Michael Finnissy und Dimitri Papa-georggiou teil. Von 2011 bis 2017 war Elnaz Seyedi Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. 2016 erhielt sie ein Jahresstipendium des DAAD im Fachbereich Musik. 2017 war sie Preisträgerin des Kompositionswettbewerbs Phoenix Trabant in Basel und des Bernd Alois Zimmermann Stipendiums der Stadt Köln.

Ihre Werke wurden u. a. im Rahmen der Wittener Tage für Neue Kammermusik, des Festivals Acht Brücken in Köln, der Bludener Tage zeitgemäßer Musik, der ZeitRäume Basel – Biennale für Neue Musik und Architektur, des studentischen Off-Programms der Donaueschinger Musiktage, des Festivals Leicht über Linz, des DASTGAH Festivals für iranische zeitgenössische Kunst, der Biennale der aktuellen Musik in Bremen, des Next Generation Festivals im ZKM Karlsruhe und der Klangwerkstage in Hamburg sowie im Iran, in Frankreich, Polen, Grie-

chenland, Spanien, Italien und den USA aufgeführt.

Internationale Ensemble Modern Akademie – IEMA-Ensemble 2018/19

Eigene Ideen der Ausbildung umzusetzen, das musikalische Erbe weiterzutragen und neue Wege des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens zu fördern: Das sind die Maßstäbe, die sich die Mitglieder des Ensemble Modern bei Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) im Jahr 2003 selbst setzten. Inzwischen bietet die IEMA unterschiedlichste Ausbildungsangebote an. Den Schwerpunkt bildet der Masterstudiengang, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main durchgeführt wird.

Durch u.a. die Förderung der Kunststiftung NRW, der GVL sowie weiterer Projektmittel können Studierende unterschiedlicher Disziplinen an diesem Programm teilnehmen: Junge Instrumentalisten, Dirigenten, Klangregisseure und Komponisten arbeiten ein Jahr lang mit den Musikern des Ensemble Modern und renommierten Komponisten- und Dirigentenpersönlichkeiten wie z.B. Friedrich Cerha, Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Heinz Holliger, Helmut Lachenmann, Mark Andre und Lucas Vis am Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts. In bis zu 20 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert.

Das aktuelle IEMA-Ensemble 2018/19 war im Februar 2019 zu Gast bei der Impuls Akademie in Graz. Weitere Gastspiele und Konzerte folgten bei den Wittener Tagen für Neue Kammermusik sowie in Kassel, Meersburg und beim F°LAB-Festival in Frankfurt am Main. Ermöglicht durch die Crespo Foundation bildet auch erstmals der Bereich der Musikvermittlung einen Schwerpunkt des Studiengangs: Nach Ausbildung in Theorie und Praxis führte das IEMA-Ensemble unter Anleitung von Mitgliedern

des Ensemble Modern ein Educationprojekt in einer Frankfurter Schule durch, dessen Ergebnis im Juni 2019 in eine öffentliche Aufführung im Rahmen des F°LAB-Festivals mündete.

Internationale Auftrittsmöglichkeiten ergeben sich durch das Ulysses Netzwerk, dessen Partner die IEMA seit 2012 ist. Das Ulysses Netzwerk wurde mit 14 weiteren europäischen Musikinstitutionen bzw. Akademien gegründet, mit dem Ziel, durch entstehende Kooperationen einzelne Projekte nachhaltiger zu verbreiten und für bessere Produktionsbedingungen zu sorgen. Mit Unterstützung des Programms ›Kreatives Europa‹ der Europäischen Kommission werden bis 2020 neue Projekte möglich sein. Zuletzt trat das IEMA-Ensemble bei der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht/Niederlande auf.

Zum Ausbildungsprogramm der IEMA gehören weiterhin internationale Meisterkurse für Studierende, Meisterkurse für Schüler im Rahmen der Exzellenzförderung ›Jugend musiziert‹, Education-Projekte, Sonderprojekte mit speziell dafür entwickelten Profilen sowie das Internationale Kompositionsseminar für Komponisten.

www.internationale-em-akademie.de

www.facebook.com/InternationaleEMAkademie

www.twitter.com/iema_frankfurt

www.instagram.com/iema_frankfurt

Besetzung IEMA-Ensemble 2018/19

Justine Ehrensperger , Flöte	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Maresz, Marino, Rojko, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Melanie Rothman , Oboe	Adams, Bongers, Francesconi, Marino, Moreira, Rojko, Schönberg, Seyedi, Taplin
Sergi Bayarri Sancho , Klarinette	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Maresz, Marino, Rojko, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Ronan Whittern , Fagott	Adams, Bailie, Bongers, Francesconi, Marino, Rojko, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Ona Ramos Tintó , Horn	Adams, Bailie, Bongers, Francesconi, Marino, Rojko, Romitelli, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Vera Seedorf , Schlagzeug	Adams, Andre, Bailie, Bongers, Francesconi, Maresz, Marino, Moreira, Romitelli, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Emmanuelle Fleurot , Klavier	Adams, Bailie, Francesconi, Marino, Rojko, Schönberg, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Martin Pérénom , Klavier	Andre, Bailie, Bongers, Maresz, Marino, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Taplin
Mishi Stern , Violine	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Marino, Moreira, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Taplin
Robin Kirkklar , Viola	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Marino, Moreira, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Taplin
Nathan Watts , Violoncello	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Maresz, Marino, Moreira, Romitelli, Schönberg, Seyedi, Taplin
Dominique Chabot , Kontrabass	Adams, Bailie, Bongers, Francesconi, Maresz, Marino, Rojko, Schönberg, Seyedi, Steen-Andersen, Taplin
Musashi Baba , Dirigent	Adams, Andre, Bongers, Francesconi, Maresz, Moreira, Rojko, Romitelli, Schönberg, Steen-Andersen, Taplin

Besetzung Gäste

Dana Barak , Klarinette	Adams
Noé Nillni , Trompete	Adams, Bongers, Marino, Seyedi
Adrian Albaladejo , Posaune	Adams, Bongers, Marino, Seyedi
Yu Ling Chiu , Schlagzeug	Adams
Freya Ritts-Kirby , Violine	Adams, Francesconi, Schönberg
Alexander Kolb , Klangregie	Steen-Andersen
Lucas Vis , Dirigent	Marino, Seyedi



Dozent*innen des Ensemble Modern

Saar Berger | Eva Böcker | Jaan Bossier | Paul Cannon | Uwe Dierksen | Christian Hommel
| Megumi Kasakawa | Michael M. Kasper | Hermann Kretzschmar | Jagdish Mistry | Rumi
Ogawa | Norbert Ommer | Giorgos Panagiotidis | Rainer Römer | Johannes Schwarz | Sava
Stoianov | Dietmar Wiesner | Ueli Wiget

Internationale Ensemble Modern Akademie

Masterstudiengang der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Folgende Stipendiaten aus Nordrhein-Westfalen werden von
der Kunststiftung NRW gefördert: Emmanuelle Fleurot, Martin
Pérénom, Vera Seedorf, Dominique Chabot, Elnaz Seyedi



Weitere Stipendiaten werden gefördert durch die GVL:
Justine Ehrensperger, Melanie Rothman, Sergi Bayarri Sancho,
Ronan Whittern, Ona Ramos Tintó, Mishi Stern, Robin Kirkklar,
Nathan Watts, Musashi Baba



Impressum

Herausgeber:
Internationale Ensemble Modern Akademie e.V.
Schwedlerstraße 2–4
D-60314 Frankfurt am Main

Redaktion: Marie-Luise Nimsgern, Aaron Stephan
Satz & Druck: Druckerei Imbescheidt

Textnachweise:

John Adams © IEMA | Mark Andre © Edition Peters | Joanna Bailie © Joanna Bailie, über-
setzt von Alexa Nieschlag | Bianca Bongers © Bianca Bongers, übersetzt von Alexa
Nieschlag | Luca Francesconi © Luca Francesconi/Ricordi | Yan Maresz © Durand-
Salabert-Eschig, übersetzt von Martin Kaltenecker | Leonardo Marino © Leonardo Marino,
übersetzt von Alexa Nieschlag | Daniel Moreira © Daniel Moreira | Uroš Rojko © Verlag
Neue Musik | Fausto Romitelli © IEMA | Arnold Schönberg © Iris Pfeifer, Arnold Schönberg
Center | Elnaz Seyedi © Elnaz Seyedi, übersetzt von Alexa Nieschlag | Simon Steen-
Andersen © Martin Zwenzner, aus: Programmheft Klangspuren Schwaz, 2016 | Michael
Taplin © Michael Taplin, übersetzt von Alexa Nieschlag

— VORSCHAU —

28. September 2019, 15 Uhr

Köln, Kunststation St. Peter

Konzert anlässlich des 70. Geburtstages von Gerhard Stäbler

Franz Ferdinand August Rieks: Strom und Gegenstimme (2019)
(Uraufführung)

Jennifer Walshe: Residue (2019) (Uraufführung)

Nicolas Kuhn: Wertstoffhof (2019) (Uraufführung)

Gerhard Stäbler: Den Müllfahrern von San Francisco (Version für 7 Spieler)
(1996)

Gerhard Stäbler: SCHATTEN.TRÄUME (2009)

IEMA-Ensemble 2018/19

**Nächste Konzerte des IEMA-Ensemble in der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Frankfurt am Main**

23. März 2020, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Kleiner Saal

24. März 2020, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Kleiner Saal

26. März 2020, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Kleiner Saal